

Ingeborg Christ

Zur Stellung der spanischen Sprache in Deutschland

Einleitung

Wie sprechen wir miteinander? Meine Antwort lautet: natürlich Deutsch und Spanisch. Und wenn ein Franzose zu uns tritt, werden wir auch ihn verstehen, denn er spricht eine dem Spanischen verwandte Sprache. Englisch haben wir auch gelernt, und für Spanier kann Englisch übrigens auch ein Weg zur deutschen Sprache sein. Warum sollte dies eine Utopie sein? Die Menschen können Sprachen lernen, und sie können auch mehrere Sprachen lernen. „Sprachen öffnen Türen“, lautete das Motto des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 (Europäische Kommission 2001). Das Lernen *einer* Sprache öffnet auch Türen zu weiteren Sprachen.

In diesem Beitrag geht es darum, wie wir, vor allem in der Schule, in Deutschland auf das Sprechen mit Spaniern vorbereiten. Insgesamt ist gute Botschaft zu überbringen: Spanisch ist in Deutschland zwar eine Schulfremdsprache mit noch kurzer Tradition, die im Wesentlichen nur bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts reicht, aber das Spanische hat seither zahlenmäßig kontinuierlich zugenommen und sich auch qualitativ sehr positiv entwickelt.

1. Die Stellung der spanischen Sprache in der deutschen Fremdsprachenpolitik

Deutschland ist bekanntlich ein föderaler Staat. Bundesrepublik Deutschland lautet die offizielle Bezeichnung. Die sechzehn Länder haben Kulturhoheit insbesondere in der Schulpolitik. Dennoch kann man von einer gemeinsamen Sprachenpolitik sprechen, denn die Länder stimmen Grundorientierungen in der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland untereinander ab.

1.1 Beschluss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland über die Sprachenpolitik

Zur Sprachenpolitik liegt ein gemeinsamer Beschluss der sechzehn Kultusminister der Länder vom 7. Oktober 1994 vor mit dem Titel „Überlegungen zu einem Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 1994). Wie lautet aus dieser Perspektive die Antwort auf die Frage: „Wie sprechen wir miteinander?“

Die Grundannahme heißt: Europa ist mehrsprachig, nicht nur englischsprachig, und Europa wird mehrsprachig sein und bleiben, wenn wir die Sprachen unserer europäischen Partner lernen. Wer Sprachen lernt, trägt zum Erhalt der Mehrsprachigkeit Europas und damit zum Erhalt seiner kulturellen Vielfalt bei. Außerdem eröffnet man sich in einem mehrsprachigen Europa durch Sprachkenntnisse private und berufliche Chancen.

Gewiss kann ein Einzelner nicht alle Sprachen Europas erlernen. Der genannte Beschluss konkretisiert daher das Lernziel folgendermaßen: „Das Lernziel der Zukunft ist [...] auf Mehrsprachigkeit gerichtet. Grundsätzlich sollten möglichst viele Schüler zwei Fremdsprachen lernen, und für höherwertige Abschlüsse sollten die Anreize und Möglichkeiten verstärkt werden, drei und gegebenenfalls noch mehr Fremdsprachen zu lernen.“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 1994: 3).

Das „Grundkonzept“ schließt sich der pragmatischen Zielsetzung der Europäischen Kommission und des Europarates an, welche lautet: zwei Sprachen außer der Muttersprache für alle Bürgerinnen und Bürger Europas (Europäische Kommission 1996: 72-74).

1.2 Trümpfe der spanischen Sprache in einem Konzept der Mehrsprachigkeit

Welchen Stellenwert hat das Spanische im deutschen Konzept der Mehrsprachigkeit?

Im schulischen System ist die spanische Sprache eine der weiteren Sprachen außer der Muttersprache und außer Englisch, denn letzteres

muss in Deutschland von allen Schülerinnen und Schülern als erste oder zweite Fremdsprache gelernt werden.

Für die Wahl des Spanischen als weitere Sprache sprechen viele Faktoren:

- Spanisch ist eine weit verbreitete Sprache, welche Türen zu einer Vielzahl von Kulturen öffnet, zu verwandten und zu weit entfernten und sogar zu exotischen, wenn wir an Spanien und Lateinamerika denken;
- Spanisch ist des Weiteren die Sprache eines attraktiven und sehr beliebten Reiselandes für deutsche Touristen, die nicht nur die Sonne Mallorcas, sondern auch die geistigen und tiefen Werte suchen, die ihnen geschichtsträchtige und kulturelle Zentren wie Santiago de Compostela und viele andere bieten;
- Spanisch ist die Sprache eines europäischen Partners, dessen substanzieller Beitrag zur europäischen Einigung fast täglich im Fernsehen sichtbar wird und sich in Persönlichkeiten konkretisiert, die auch für Jugendliche interessant sind wie José María Aznar, Xavier Solana, der König Don Juan Carlos und seine Familie, um nur einige zu nennen;
- Spanisch ist bekanntermaßen eine Sprache, die im Berufsleben nützlich ist;
- Spanisch ist für Deutschsprachige eine gute Lernsprache, sie gilt als „lernleicht“; der Zugang zu ihr wird durch früher erlernte Schul-sprachen wie Französisch oder Latein gegeben.
- Spanisch ist schließlich die Sprache vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger, die als Immigranten nach Deutschland gekommen sind und deren Kindern muttersprachlicher Unterricht angeboten wird.

All diese Faktoren erklären die starke Nachfrage nach Spanischunterricht in Deutschland. Die spanische Sprache, so lässt sich zusammenfassen, hat ein erfreulich hohes Prestige.

2. Die Situation des Spanischen als Schulfremdsprache in Deutschland

2.1 *Spanisch und die anderen Schulfremdsprachen*

Spanisch steht bundesweit zahlenmäßig an dritter Stelle der Schulfremdsprachen nach Englisch und Französisch. Am Gymnasium steht davor noch Latein, und in den östlichen, den so genannten „neuen Bundesländern“, hat das Russische zahlenmäßig eine größere Bedeutung als das Spanische. (Die aktuellen Zahlen sind den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes [2001a, 2001b] entnommen).

Die Stellung der Sprachen ist unter anderem von Traditionen abhängig. Spanisch hat als Schulfremdsprache – verglichen mit dem Französischen oder Englischen – eine kurze Tradition. Erst mit der Reform der gymnasialen Oberstufe in den siebziger Jahren wurde es in allen Ländern Abiturfach. Französisch ist dagegen die älteste an Schulen unterrichtete moderne Fremdsprache. Als Nachbarsprache hat es zudem eine besondere Stellung, die durch Regierungsverträge verbrieft ist. Hier ist an den Élysée-Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich von 1963 zu erinnern (Kästner 1999). Latein hat im Gymnasium einen hohen Stellenwert wegen des so genannten *Latinum*, das für philologische und historische Studiengänge vorausgesetzt wird. Es gilt im Bildungswesen als Fremdsprache und steht daher in Konkurrenz zu modernen Sprachen. Dies bedeutet, dass von den zwei *obligatorischen* Fremdsprachen am Gymnasium eine der beiden Latein sein kann. Englisch ist obligatorisch die andere. Nahezu die Hälfte der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums wählt die Kombination Englisch/Latein. Die andere Hälfte wählt, mit wenigen Ausnahmen, die Kombination Englisch/Französisch.

Welchen Stellenwert hat das Spanische in dieser Situation? Spanisch hat eine sehr gute Position als dritte Fremdsprache, die entweder in der neunten Klasse (das Lebensalter der Schülerinnen und Schüler beträgt dann fünfzehn Jahre) oder in der elften Jahrgangsstufe, das heißt mit Beginn der Sekundarstufe II, einsetzt. Die Stundenzahl ist vergleichsweise hoch (4-5 Wochenstunden), und Spanisch kann Fach der Abiturprüfung sein. Gewiss, die dritte Fremdsprache ist nicht obligatorisch, doch die Schülerinnen und Schüler, die eine dritte Fremdsprache lernen wollen und in dieser Situation das Spanische wählen,

treffen ihre Entscheidung in aller Regel sehr bewusst. Man kann im Spanischunterricht daher von einer lernwilligen Schülerpopulation ausgehen, die sich für die spanische Sprache und die Kultur, die sie vermittelt, interessiert.

Weniger gefestigt ist die Situation des Spanischen als zweite Fremdsprache, ausgenommen in einigen Ländern wie zum Beispiel in den Stadtstaaten Bremen und Hamburg, wo das Spanische seit der Zeit der Hanse bereits eine große Bedeutung hat. Ferner wird es in Gesamtschulen gerne als in Klasse 9 einsetzende zweite Fremdsprache gewählt. Als erste Fremdsprache kommt Spanisch bisher nur in drei Ländern in der Bundesrepublik vor (Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen) und jeweils nur an einigen wenigen Schulen. Dort kann es allerdings auch Sprache bilingualer Züge sein. Dies bedeutet, dass vom dritten Lernjahr an Spanisch auch in anderen, nicht sprachlichen Fächern Unterrichtssprache ist, und zwar in Erdkunde, Geschichte und Politik.

Der Vollständigkeit halber ist zu erwähnen, dass in Deutschland bisher der reguläre Fremdsprachenunterricht in der Sekundarstufe I eingesetzt hat, und zwar in der fünften Klasse, im Lebensalter der Kinder von zehn Jahren. Von jetzt an wird in allen Ländern der Beginn des regulären Fremdsprachenlernens bereits in die Grundschule vorverlegt, und zwar in die dritte Klasse (Lebensalter: acht Jahre), in einigen Ländern sogar in die erste Klasse (Lebensalter: sechs Jahre). Bisher ist Spanisch als Sprache der Grundschule nur an zwei Standorten der bilingualen Staatlichen Europaschule Berlin vertreten.

2.2 *Quantitative Aspekte*

Zur Konkretisierung der augenblicklichen Situation des Spanischen als Fremdsprache mögen einige wenige Zahlen aus den jüngsten zur Verfügung stehenden Statistiken dienen (Statistisches Bundesamt 2001a und b): Im Schuljahr 2000/2001 haben 182.106 Schülerinnen und Schüler des allgemein bildenden und beruflichen Schulwesens Spanisch gelernt. Außerdem nehmen circa 8.000 Schülerinnen und Schüler spanischer oder lateinamerikanischer Herkunft am Unterricht in ihrer Herkunftssprache zusätzlich zu ihrem normalen Unterricht teil.

Ich möchte ergänzend auch die jüngsten Zahlen der deutschen Volkshochschulen, das heißt Einrichtungen der Erwachsenenbildung,

nennen, denn Sprachenlernen wird zunehmend als eine lebensbegleitende Aufgabe verstanden. Im Jahr 1999 haben 222.755 Erwachsene in der Volkshochschule Spanisch gelernt (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung 2000).

Offizielle Statistiken für den Hochschulbereich liegen nicht vor, ebenso wenig wie für den Spanischunterricht in Industriebetrieben, Banken, Kammern, in privaten Sprachschulen und anderen Einrichtungen.

Zahl der Personen, die Spanisch lernen:

2000/01:	182.106 Schüler/innen (im allgemein bildenden und beruflichen Schulwesen)
1999:	222.755 Teilnehmer/innen an Volkshochschulen

Generell ist festzustellen, dass die Teilnahme am Spanischunterricht kontinuierlich zunimmt. Dies soll kurz am Beispiel der Gymnasien erläutert werden: Im Schuljahr 1998/99 lernten 69.840 Gymnasialschülerinnen und -schüler in Deutschland Spanisch, im Schuljahr 2000/2001 waren es bereits 88.391. Zwar hat in dieser Zeit die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums ebenfalls zugenommen, proportional allerdings in viel geringerem Maße.

Eine ähnliche Aufstiegsbewegung zeigen die Zahlen der Volkshochschulen. Im Jahr 1995 wurden 169.186 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Spanischunterrichts für Erwachsene gezählt, 1998 waren es bereits 212.127, und 1999 stieg die Zahl auf 222.755.

Kontinuierliche Zunahme

Beispiel Gymnasium:

1998/1999	69.840 Schüler/innen
2000/2001	88.391 Schüler/innen

Beispiel Volkshochschule:

1995	169.186 Teilnehmer/innen
1998	212.127 Teilnehmer/innen
1999	222.755 Teilnehmer/innen

In der gleichen Zeit nahm die Nachfrage nach Französisch ab, wie übrigens auch nach Russisch in den östlichen Ländern Deutschlands. So erfreulich der Zuwachs des Spanischen ist, es wird darauf ankommen, die Jugendlichen zu motivieren, nicht *entweder* die eine *oder* die andere Sprache zu wählen, sondern das Konzept der Mehrsprachigkeit zu übernehmen und so viele Sprachen wie möglich zu lernen.

Gerade bei verwandten Sprachen wie Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch sollten Wege gefunden werden, die Türen zwischen den Sprachen zu öffnen. Vorschläge zum so genannten „lateralen“ Lernen verwandter Sprachen werden bereits erprobt. Es geht dabei darum, Kenntnisse und Lernstrategien, die beim Erlernen einer Sprache gewonnen wurden, auf den Erwerb einer verwandten Sprache anzuwenden. (Das Thema des Transfers beim Erwerb romanischer Sprachen steht im Mittelpunkt des von Meißner/Reinfried 1998 herausgegebenen Sammelbandes).

Als Fazit kann also festgehalten werden: Das Spanische wird im schulischen Rahmen und in der Erwachsenenbildung unter den modernen Schulfremdsprachen an dritter Stelle nach Englisch und Französisch gelernt, bei zunehmender Tendenz.

2.3 Ein Blick auf den Unterricht

Die Motivation für das Spanische würde allerdings nicht lange währen, wenn der Unterricht nicht qualitativ wäre und den Erwartungen der Schülerinnen und Schüler nicht entspräche. Es soll nur kurz als positive Bilanz festgehalten werden, dass die fachlichen Vorgaben der Lehrpläne und die Ausstattung des Unterrichts mit Lehr- und Lernmaterialien einen interessanten und aktuellen Spanischunterricht erlauben. Gewiss haben vor nicht allzu langer Zeit personelle Engpässe der Ausweitung des Spanischunterrichts enge Grenzen gesetzt. Die Situation entspannt sich allerdings zunehmend. Seitdem generell wieder mehr Lehrkräfte eingestellt werden, verbessert sich auch die Ausstattung des Spanischunterrichts mit Lehrkräften.

Motivation der Jugendlichen setzt auch voraus, dass die Lehrkräfte fähig sind, das Erlernen der Sprache erreichbar und interessant zu machen und Neugier für die Kultur, die sie vermittelt, zu wecken. Gerade die Lehrkräfte des Spanischen engagieren sich in besonderer Weise,

und vielleicht mehr noch als die anderer Sprachen, für ihr Fach. Dabei werden sie seit den sechziger Jahren durch den „Deutschen Spanischlehrerverband“ unterstützt, dem es gelungen ist, ein Netzwerk zu bilden, an dem deutsche, spanische und südamerikanische Lehrkräfte aller Institutionen, die das Spanische vermitteln oder fördern, teilhaben: Schulen, Volkshochschulen, Universitäten wirken mit, daneben Verlage sowie insbesondere auch die Kulturabteilung der Spanischen Botschaft und das Instituto Cervantes. Auch die Vereinigung der Eltern spanischer Schülerinnen und Schüler findet in diesem Netzwerk ein Forum für ihre Anliegen.

Andererseits hat eine vor kurzem durchgeführte Befragung zur Erstausbildung der Lehrkräfte (Klink 2001) ein Problem zum Vorschein gebracht: Nicht alle Universitäten berücksichtigen, dass ihre Studenten zukünftige Lehrkräfte des Spanischen sind. Eine nicht unerhebliche Zahl von Absolventen hält sich hinsichtlich ihrer sprachlichen Kompetenzen und ihrer Kenntnis der heutigen Wirklichkeit spanischsprachiger Länder nicht ausreichend für einen Unterricht in spanischer Sprache ausgerüstet. Es ist zu hoffen, dass der Dialog, der durch diese Befragung eingeleitet wurde, sich weiter entwickelt und zu guten Ergebnissen führen wird (de la Fuente 2002, Klink/Willenbrink 2002 und Vences 2001).

Um in wenigen Worten die Zielrichtung des Spanischunterrichts wenigstens anzudeuten, seien folgende Prinzipien genannt:

- Kommunikativer Unterricht
- Authentizität der Texte und der Kommunikationssituationen
- Integration der Vermittlung der Kenntnis von Sprache und Kultur
- Sprachhandeln, projektorientierte Arbeit und kreativer Umgang mit der spanischen Sprache
- Herstellung von Bezügen zwischen der hispanischen Welt und der eigenen Welt der Schülerinnen und Schüler und Entwicklung einer interkulturellen Kompetenz, die ermöglicht, die Perspektive spanischer und/oder lateinamerikanischer Partner einzunehmen
- Ein weiter Textkanon, der Presse- und Sachtexte, aber von Anfang an auch literarische Texte umfasst, Gedichte und Lieder, hohe Lite-

ratur (Auszüge), aber auch Konsumliteratur, Fotoromane, Jugendliteratur sowie auch Fernsehfilme und -dokumentationen

- Vermittlung von Lernstrategien und Motivationen zum selbstständigen Lernen („Lernen des Lernens“) und zum lebensbegleitenden Weiterlernen der spanischen Sprache
- Der Fokus richtet sich zunächst auf das aktuelle Spanien, sodann auf Lateinamerika, und je nach Thema sind auch Rückblicke auf die Vergangenheit vorgesehen.
- Bereits genannt sind die zukunftsweisenden Versuche mit lateralem Lernen verwandter romanischer Sprachen.

3. Sprachenlernen erfolgt nicht nur im Unterricht

Das Erlernen einer Sprache benötigt auch Ansporn und Ermutigung, wie sie von außerschulischen Angeboten aktueller Information in Medien und von Programmen zur Teilhabe am kulturellen Leben des Zielandes durch Kultureinrichtungen ausgehen. Von besonderer Bedeutung sind Möglichkeiten der direkten Begegnung mit muttersprachlichen Partnern und Angebote in authentischer Sprache. Solche Erfahrungen wirken bestätigend, werbend und motivierend für das weitere Lernen der Sprache. Es folgen einige Beispiele von Angeboten, die außerschulischen Ansporn zum Spanischlernen bieten:

3.1 Sprachenwettbewerbe

In Deutschland hat der „Bundeswettbewerb Fremdsprachen“, der für mehrere Sprachen, auch das Spanische, ausgeschrieben wird, einen großen Erfolg. Lebhaftige Nachfrage fand auch ein Wettbewerb um Reiestipendien zum Schuljahresende (*Beca Premio Viaje Fin de Curso*), den das Spanische Außenministerium einige Jahre lang ausschrieb. Solche Initiativen sind von unschätzbarem Wert für die Motivation der Jugendlichen und verdienen die volle Unterstützung aller Verantwortlichen.

3.2 Sprachenzertifikate

Wir beobachten, dass internationale Zertifikate zunehmend Attraktivität für die Jugendlichen gewinnen. Für Spanisch bietet beispielsweise das Instituto Cervantes die Diplome *D.E.L.E. (Diplomas de Español como Lengua Extranjera)* an, und einige Schulen bereiten ihre Schülerinnen und Schüler auf die Prüfungen vor. Ähnliches Interesse findet das vom Europarat entwickelte *Europäische Portfolio der Sprachen*, das erlaubt, die Sprachkompetenzen in mehreren Sprachen auf jeweils sechs Kompetenzstufen international vergleichbar zu dokumentieren (Babylonia 1999 und 2000 sowie Europarat 2001).

3.3 Europäisches Jahr der Sprachen – Europäischer Tag der Sprachen

Die europäische Initiative, im Jahr 2001 ein Europäisches Jahr der Sprachen durchzuführen, hat in Deutschland Anlass zu vielfältigen Aktivitäten, zu Sprachfesten, Symposien und Runden Tischen zum Thema Sprache gegeben, bei denen die Bedeutung der spanischen Sprache sowie Möglichkeiten, sie zu lernen, in vielfältiger Weise sichtbar wurden. Von 2002 an wird auch der alljährlich an jedem 26. September wiederkehrende Europäische Tag der Sprachen ähnliche Gelegenheiten bieten (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2002).

3.4 Gegenwart der hispanischen Welt

Landeskundliche Kenntnisse aus nächster Nähe können Lehrkräfte und Lernende bisher in Bremen und München hervorragend dank der dortigen Zentren des *Instituto Cervantes* erwerben. Mit Begeisterung wird daher die Nachricht begrüßt, dass in Kürze auch ein solches Zentrum in Berlin seine Tore öffnen wird und ein weiteres für Köln geplant ist. Darüber hinaus lassen sich Informationen über die gegenwärtige hispanische Welt aus der spanischen Presse entnehmen, die in Deutschland leicht zugänglich ist, und zuweilen auch aus dem Fernsehen. Die Lehrkräfte des Spanischen sind Experten auf dem Gebiet der Medien, sie nutzen Fernsehsendungen über Spanien und Lateinamerika und regen ihre Schülerinnen und Schüler an, Auskünfte und Dokumentatio-

nen zu bestimmten Themen in der deutschen und spanischen Presse sowie auch im Internet zu sammeln und in den Unterricht einzubringen. Dieser Hinweis soll gleichzeitig ein Appell an Verantwortliche im Bereich der Medien sein, die hispanische Realität in Deutschland sichtbar zu machen und dabei auch an die Welt der Jugendlichen zu denken.

In diesem Zusammenhang ist lobend die langjährige und stetige Unterstützung der Erziehungsabteilung der Spanischen Botschaft in Deutschland hervorzuheben. Auf Wunsch haben vielfach Lehrkräfte Sammlungen von Presstexten und anderen Quellen zu brennenden Fragen der spanischen Aktualität erhalten, und Vertreterinnen und Vertreter der Abteilung nehmen aktiv und mit hoher Kompetenz an den Fortbildungstagungen für Lehrkräfte teil, wie sie zum Beispiel der „Deutsche Spanischlehrerverband“ alljährlich unter dem Titel „Jornadas hispánicas“ oder „Encuentros hispánicos“ durchführt.

3.5 Internationale und bilaterale Begegnungsprogramme

Von besonderer Bedeutung sind die direkten Begegnungen der Jugendlichen beider Länder. Möglichkeiten hierzu bieten Programme der Europäischen Union wie insbesondere das Programm COMENIUS, das Schulprojekte im Rahmen von Schulpartnerschaften fördert (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2002 und Tosstorff 2002). Das Interesse der deutschen Schülerinnen und Schüler an grenzüberschreitenden Begegnungen ist groß, aber es bestehen nur wenige Schulpartnerschaften zwischen deutschen und spanischen Schulen. Zur Veranschaulichung sollen die Zahlen für das Land Nordrhein-Westfalen genannt werden, das übrigens an der Gesamtzahl der spanischlernenden Schülerinnen und Schüler in Deutschland den höchsten Anteil hat. In diesem Land haben 61 Schulen eine Partnerschaft mit einer spanischen Schule, während die vergleichbaren Zahlen von Schulpartnerschaften mit anderen Staaten deutlich höher sind.

Zahl der Schulpartnerschaften im Vergleich

(Beispiel Nordrhein-Westfalen)

61	mit Spanien
900	mit Frankreich
438	mit Großbritannien
262	mit den Niederlanden
187	mit Polen
121	mit Italien

Hier besteht sicherlich ein Zusammenhang mit der Tatsache, dass die deutsche Sprache als Schulfremdsprache in Spanien vergleichsweise wenig verbreitet ist. Deutsche Schulen haben es daher schwer, eine spanische Partnerschule zu finden. Bedauerlicherweise gibt es auch keine bilateralen staatlichen Vereinbarungen zur Förderung von Jugendbegegnungen auf staatlicher Ebene zwischen Deutschland und Spanien, wie diese für deutsch-französische, deutsch-niederländische und deutsch-polnische Jugendbegegnungen getroffen worden sind.

Bei diesen Begegnungsprogrammen sind Sprachkenntnisse nicht unbedingte Voraussetzung zur Teilnahme, vielmehr sollen sie dazu dienen, Interesse für die Sprache der Partner zu wecken. Diese Programme eröffnen daher erforderlichenfalls die Möglichkeit, das erste Treffen sprachlich durch einen zeitlich begrenzten Intensivkurs (ein bis zwei Wochen) in der Partnersprache vorzubereiten. Insgesamt lässt sich zum Bereich der bilateralen Begegnungen sagen, dass sich hier noch ein großes Arbeitsfeld für die deutsch-spanischen Kulturbeziehungen bietet.

4. Perspektiven – Wünsche

Mit den vorangegangenen Bemerkungen eröffnen sich bereits Perspektiven und werden Wünsche für die Zukunft deutlich. Sie lassen sich in zwei übergreifenden Zielen zusammenfassen:

- In gemeinsamer Arbeit ist das Ziel zu verfolgen, dass alle Jugendlichen Europas zwei Sprachen außer ihrer Muttersprache lernen.

- Es sind Angebote zu schaffen, auszuweiten und zu fördern, die es deutschen und spanischen Jugendlichen ermöglichen, sich ohne Schwierigkeiten zu begegnen.

Der Weg zum ersten Ziel, zwei Sprachen für alle Jugendlichen Europas, ist in Deutschland noch weit. Allerdings ist Bewegung in die sprachpolitischen Regelungen gekommen. Die Entscheidung, dass alle Kinder bereits in der Grundschule eine erste Fremdsprache lernen, wird nicht ohne Auswirkung auch auf andere Sprachen bleiben, denn es lässt sich dadurch Lernzeit für Sprachen insgesamt gewinnen. So werden bereits Absichten geäußert, den Beginn der anderen Schulfremdsprachen ebenfalls – um ein Jahr – vorzuziehen. Einige Schulen erproben ein paralleles Angebot von zwei Sprachen in der ersten Klasse des Sekundarbereichs (Klasse 5, Lebensalter der Schülerinnen und Schüler: 10 Jahre). Dieses Modell trägt den inoffiziellen, aber deshalb nicht weniger stimulierenden Titel „Nimm zwei!“. Zweifellos wird das Spanische von diesen Entwicklungen nicht unberührt bleiben und wird sich die Zunahme der Zahl Spanischlernender, die wir beobachten konnten, gewiss noch verstärken. Bei all dem darf jedoch nicht vergessen werden, dass bisher nur am Gymnasium zwei Fremdsprachen obligatorisch sind. Für viele Jugendliche ist daher der Zugang zum Spanischen noch verschlossen.

Diese Darstellung des augenblicklichen Standes der Entwicklungen trägt allerdings noch nicht einer neuen Diskussion Rechnung, die in Folge der für Deutschland enttäuschenden Ergebnisse des Programms *PISA (Programme for International Student Assessment)* eingeleitet wurde (Deutsches PISA-Konsortium 2001). Es ist zu hoffen, dass das Interesse an Mehrsprachigkeit nicht abnimmt, weil Defizite in der Erlernung und Beherrschung der Muttersprache erkannt worden sind. Die Experten werden zeigen müssen, dass das Lernen von mehr als einer Sprache für den Erwerb der Muttersprache nicht schädlich ist, sondern ganz im Gegenteil zur Entwicklung eines differenzierten Sprachbewusstseins beiträgt.

Aus diesen Gegebenheiten lassen sich als Wünsche für die Zukunft ableiten: Die zuständigen Institutionen Deutschlands und Spaniens mögen gemeinsam an der Verwirklichung des Zieles arbeiten, dass alle Jugendlichen zwei Sprachen außer ihrer Muttersprache lernen und möglichst viele Erwachsene angeregt werden, ebenfalls dieses Ziel im Lau-

fe ihres Lebens anzustreben. Außerdem ist zu erhoffen, dass die Kultureinrichtungen beider Staaten diese Anstrengung mit Angeboten großer Reichweite unterstützen. Weitere Standorte des Instituto Cervantes in Deutschland sind daher sehr zu begrüßen.

In diesem Zusammenhang ist auch der Wunsch angezeigt, dass die Schulen mit einer größeren Zahl spanischer Sprachassistenten rechnen dürfen als bisher. Diese jungen Menschen vermögen im Spanischunterricht ihr Land in einer Perspektive der Jugendlichen darzustellen, wie sie nach ihrer Rückkehr in ihr Land umgekehrt Zeugnis für ein Deutschland ablegen können, das für die dortigen Jugendlichen interessant ist.

Bezüglich des zweiten Zieles sind bilaterale staatliche Vereinbarungen zur Förderung von Schülerbegegnungen anzustreben. In einem ersten Schritt, der leicht zu verwirklichen sein dürfte, sollte die Erziehungsabteilung jeder Autonomen Region in Spanien eine für Austausch und Partnerschaften verantwortliche Person benennen und deren Adresse zugänglich machen, so dass die zuständigen Personen in den Erziehungsministerien der sechzehn Länder in der Bundesrepublik Deutschland mit ihnen in Kontakt treten können. Solche Beziehungen bestehen bereits zwischen den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland und den französischen „Akademien“ und haben sich als sehr wirkungsvoll erwiesen.

Außerdem wäre zu wünschen, dass in beiden Staaten Datenbanken angelegt würden, die Auskunft geben über Partnerschaftsbegehren von Schulen. Das Italienische Konsulat in Hannover hat vor kurzem eine solche Datenbank für deutsch-italienische Begegnungen angelegt.

Auf längere Sicht hin ist ein Gleichgewicht zwischen dem Deutschen als Schulfremdsprache in Spanien und dem Spanischen in Deutschland anzustreben und Spiegelbildlichkeit des Interesses an Begegnungen und an der Zusammenarbeit mit Partnern des anderen Landes zu erwirken.

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

In einem Konzept der Mehrsprachigkeit, wie es für Deutschland vorgestellt wurde (Muttersprache + Englisch + eine oder mehrere weitere Sprachen), sprechen für Spanisch als weiterer Fremdsprache viele

Trümpfe. Die jüngsten Statistiken beweisen zur Genüge das Interesse, welches das Spanische bei deutschen Jugendlichen und Erwachsenen findet. Als erste Fremdsprache wird es nur an wenigen Schulen angeboten. Von großer und noch zunehmender Bedeutung ist jedoch seine Stellung als dritte Fremdsprache, und es lässt sich auch ein Ansteigen als zweite Fremdsprache beobachten.

Das Erlernen einer Sprache beschränkt sich nicht auf den Unterricht, es wird auch gestützt durch die Gegenwart der vermittelten Kultur im Umfeld. Daher sind Zeugnisse der hispanischen Wirklichkeit in der deutschen Presse und in den audio-visuellen Medien sowie Aktivitäten der Kultureinrichtungen sehr zu begrüßen.

Von besonderer Bedeutung sind allerdings direkte Begegnungen der Jugendlichen beider Staaten. Zum einen gewährleisten sie die Authentizität des Sprachenlernens, zum anderen aber und insbesondere tragen sie zur gegenseitigen Kenntnis der Jugendlichen und zu einem vertieften Verständnis des Partnerlandes bei. Es wird darum gehen, solche Begegnungen zu vermehren. Dabei ist daran zu erinnern, dass heute interkulturelle Erfahrungen eine Schlüsselkompetenz für Jugendliche darstellen. Gleichzeitig bedeuten sie eine Garantie für die Zukunft der Freundschaft zwischen unseren Staaten und unseren Völkern.

Schließen wir mit der bereits einleitend gegebenen Antwort auf die Frage, wie wir miteinander sprechen: Es sollte zunehmend eine Selbstverständlichkeit sein, dass wir auf Deutsch *und* Spanisch miteinander sprechen. Um es mit einem Wortspiel zu sagen: Keinem jungen Spanier und keinem jungen Deutschen sollte in Zukunft die Sprache des Partners „spanisch“ vorkommen.

Bibliografie

Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen (1999), Themenheft *Europäisches Sprachenportfolio*, Comano (Schweiz) 1/1999.

Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen (2000), Themenheft *Das europäische Sprachenportfolio II*, Comano (Schweiz) 4/2000.

Bundesministerium für Bildung und Forschung. Referat für Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.) (2002): *Das Europäische Jahr der Sprachen 2001. „Sprachen öffnen Türen“*. Bonn.

de la Fuente, Bienvenido (2002): „Enseñanza del español en las Universidades de Renania del Norte Westfalia.“ In: *Hispanorama. Zeitschrift des Deutschen Spanischlehrerverbandes (DSV)*. 95, S. 72-74.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hrsg.) (2000): *Volks-hochschul-Statistik*. Frankfurt a.M.

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001): *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich.

Europäische Kommission (Hrsg.) (1996): *Weissbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen – Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, S. 72-74.

Europäische Kommission (Hrsg.) (2001): *Europäisches Jahr der Sprachen 2001: einige Höhepunkte*. Brüssel.

Europarat. Rat für kulturelle Zusammenarbeit (Hrsg.) (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin, München: Langenscheidt.

Kästner, Harald (Hrsg.) (1999): *Die deutsch-französische Zusammenarbeit im Bildungswesen. Sammlung der Beschlüsse der deutsch-französischen Zusammenarbeit in den Bereichen Schule, Berufliche Bildung und Hochschule auf der Grundlage des deutsch-französischen Vertrages*. Bonn: Europa Union Verlag.

Klink, Hella (2001): „Umfrage unter LehramtsanwärterInnen für Spanisch S II zur Entwicklung ihrer Sprachkompetenz während des Hochschulstudiums“. In: *Hispanorama. Zeitschrift des Deutschen Spanischlehrerverbandes (DSV)*. 92, S. 93-95.

Klink, Hella/Willenbrink, Birgit (2002): „Ein kleiner Stein wird ins Rollen gebracht...“. In: *Mitteilungsblatt des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen Nordrhein*. 16, S. 51-60.

Meißner, Franz-Joseph/Reinfried, Marcus (Hrsg.) (1998): *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (1994): *Überlegungen zu einem Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht mit Gutachten zum Fremdsprachenunterricht in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2002): *Comenius 1. Fremdsprachenprojekte*. Jahrbuch 2000/2001. Bonn.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2001a): *Bildung und Kultur. Reihe 1: Allgemein bildende Schulen*. Schuljahr 2000/2001. Stuttgart: Metzler-Poeschel.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2001b): *Bildung und Kultur. Reihe 2: Berufliche Schulen*. Schuljahr 2000/2001. Stuttgart: Metzler-Poeschel.

Tosstorff, Dagmar (2002): „Fremdsprachenlernen mit Comenius“. In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*. 55, 3, S. 163-165.

Vences, Ursula (2001): „Überlegungen zur Weiterentwicklung der Fachdidaktik an der Hochschule mit Blick auf die drittgelernte Schulfremdsprache Spanisch“. In: *Hispanorama. Zeitschrift des Deutschen Spanischlehrerverbandes (DSV)*. 92, S. 90-92.